

Teltower

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen.
Abonnementspreis
für das Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämtlichen Postanstalten,
Briefträgern, den Zeitungspediteuren und unseren Agenten
im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Lützow-Strasse 87,
sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-, Spediteuren
und unseren Agenturen im Kreise angenommen.
Anzeigen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,
müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 3 Uhr Nach-
mittags in unserer Expedition eingeleitet sein.
Preis der einzelnen Zeilen
oder deren Raum im Angelegenheit 20 Pf., im Restamtsheft 40 Pf.

Kreis-



Blatt.

Täglich erscheinende Zeitung.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Lützowstr. 87.

Fernsprech-Anschluß:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 149.

Berlin, Freitag, den 3. August 1894.

38. Jahrg.

Abonnements
pro August und September
auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise
von 1 Mk. 10 Pf. (inkl. Postgebühren)
werden von den Kaiserlichen Postanstalten
den Briefträgern und unseren Expeditionen
entgegengenommen. Die Expedition.

Amtliches.

Bekanntmachung.
Berlin, den 2. August 1894.
Die diesjährige regelmäßige General-Versammlung der Mitglieder des
Teltower Kreis-Vereins
findet am
Sonntag, den 19. August
Nachmittags 3 Uhr
im Schmidschen Gasthofe zu Dahlwig statt,
zu welcher die Mitglieder des Vereins hierdurch
eingeladen werden.
Der Vorstand des Teltower Kreis-Vereins.
Sannemann.

Nichtamtliches.

Rundschau.

Berlin, den 2. August 1894.
* Unser Kaiser, der gestern um 11 Uhr in
Wilhelmshaven eintraf, übernachtete auf dem
Panzerkreuzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. Das
Frühstück wurde auf der „Sohenzollern“ ein-
genommen; während desselben konzertierte das
Musikkorps der Matrosenabteilung. — Der Reichs-
kanzler Graf von Caprivi ist gestern ebenfalls
in Wilhelmshaven angekommen, hat dem Kaiser
sodann Vortrag gehalten und sodann auf der
„Sohenzollern“ Quartier bezogen. Heute Vor-
mittag 10 Uhr ist der Reichskanzler wieder nach
Berlin zurückgekehrt.
— Der Geburtstag der Frau Prinzessin
Albrecht von Preußen (geb. am 2. August
1854) wird heute in Schweden gefeiert. Prinz
Albrecht weilt als Vertreter des Kaisers in Halle
und kann erst morgen in Schweden ein-
treffen.
— Der König von Sachsen, Prinz Georg,
sowie zahlreiche Würdenträger wohnten gestern
Mittag der feierlichen Eröffnung der akademischen
Kunstaussstellung im neuen Kunstakademie-Gebäude
zu Dresden bei.
— V. Die neue Beschworenenordnung
für das Militär ist vor einigen Tagen bei

allen Regimentern auch in die Instruktion eingefügt
worden. Von jetzt an hat also die Beschworenen-
führung bei allen Regimentern nach der neuen
Verordnung zu erfolgen. — Die letzten sogenannten
Turnervorstellungen in der im zweiten Jahrgang
lebenden, nach dem Manöver zur Reserve
zu entlassenen Soldaten haben jetzt bei allen
Regimentern begonnen. Dieselben finden theils
auf den Kasernenhöfen, theils in Exercierhäusern,
auch in etwa vorhandenen Turnhallen und auf
Exercierplätzen statt. Bei den Vorstellungen
wird genau die Tüchtigkeit jedes Einzelnen im
Training geprüft und notirt. Die zu prüfenden
Mannschaften treten bataillonweise an und der
Vorstellung wohnt stets der ganze Regimentsstab
bei. — Die Fahnenstücke bei der Kavallerie
und Artillerie haben jetzt ebenfalls besondere Ab-
zeichen erhalten. Es ist dies für Gemeine ein in
Form eines Hufeisens ausgeschnittenes gelbes
Stück Tuch oberhalb des einen Urmelauflageflügel,
während das Abzeichen für Unteroffiziere wie
überhaupt Charakte aus Tresse hergestellt ist.
— Der Kaiser von Oesterreich ist
Abends 8 Uhr aus Triest in Benzing eingetroffen
und hat sich alsbald nach Schönbrunn begeben.
Mit dem gleichen Zuge ist der Prinz Leopold
von Bayern hier eingetroffen. — Zu dem
Leichenbegängnis des Erzherzogs
Wilhelm sind in Wien eingetroffen: Der
Großherzog Ferdinand von Toskana, die Erzherzöge
Josef Ferdinand, Franz Salvator, Josef und Josef
August, die Erzherzoginnen Clotilde und Auguste.
Die Deputation des ostpreussischen Feld-Artillerie-
Regiments Nr. 1, bestehend aus dem Kommandeur,
einem Hauptmann und einem Lieutenant, wird
morgen eintreffen und einen Palmenkranz mit
schwarz-weißer Schleife überbringen.
— In Baden bei Wien fand gestern die
Ueberführung der Leiche des Erzherzogs
Wilhelm nach dem Bahnhofe statt. Sämtliche
Häuser waren schwarz decorirt, und in den Straßen
bewegte sich eine große Menschenmenge. Um 9 Uhr
Abends erfolgte in der erzherzoglichen Hauskapelle
die Einsegnung, welche der Ordensprior des
deutschen Ritterordens vornahm. Zahlreiche Erz-
herzöge und Erzherzoginnen waren mit dem Hof-
staate zugegen. Um 9 1/2 Uhr wurde die Leiche zum
Bahnhof überführt, wo zahlreiche Generale, Offiziere
und Deputationen aufgestellt waren. Der Sarg
wurde in einen schwarz drapirten, mit dem Wappen
des deutschen Ritterordens geschmückten Wagon
gehoben und auf einen schwarzen Katafalk
gestellt. Um 10 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt nach
Wien. Die Laternen in den Straßen waren
mit Trauerflor umhüllt. Um 11 Uhr Nachts traf
die Leiche auf dem Südbahnhofe in Wien ein.
Die Erzherzöge, welche mit dem Leichenzuge ein-
getroffen waren, begaben sich vom Bahnhofe direkt
nach der Hofburg. Der Sarg mit der Leiche
wurde in den schwarz drapirten und mit Wappen

geschmückten Hof-Wartesalon getragen und dort
auf einen Katafalk gestellt. Der Hofburgparrer
Mayer vollzog die Einsegnung der Leiche, worauf
der Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde
und der Leichenzug sich in Bewegung setzte. Der
mit sechs Rappen bespannte Leichenwagen war von
Trabanten mit Helmbarden und Leibgardiereitern
mit gezogenen Schwertern umgeben. Zu beiden
Seiten des Zuges bildeten Militärabteilungen
Spalier. Der Sarg wurde in die Pfarrkirche der
Hofburg getragen, dort aufgestellt und von dem
Hofburgparrer eingeseget. Der Sargschlüssel
wurde sodann dem Obersthofmeister übergeben.
Auf dem ganzen Wege, welchen der Leichenzug
passirte, war eine große Menschenmenge angesam-
melt, welche den Zug ehrfurchtsvoll grüßte.
— Das englische Unterhaus fuhr gestern
in der Einzelberatung der Bill betreffend die aus-
gesetzten irischen Päpste fort. Die Para-
graphen 1, 2 und 3 wurden angenommen. Die
Konservativen und liberalen Unionisten blieben der
Debatte gänzlich fern. — In derselben Sitzung
erklärte der Parlaments-Untersekretär des Auswärtigen
Grenz, er habe seiner am 5. Juni abgegebenen Er-
klärung bezüglich Matafas nichts hinzuzufügen.
Falut sei von Deutschland bezeugt; er könne
nicht sagen, wie oft eine reguläre Verbindung mit
Falut vorhanden sei. Matafa sei zunächst an
Bord eines deutschen Kriegsschiffes nach der Gruppe
der Unions-Inseln gebracht worden, weil das
britische Kriegsschiff den Kohlenvorrath von Aus-
land nicht erhalten hatte. Später sei durch ein Ab-
kommen der Vertragsmächte bestimmt worden,
Matafa in der Obhut der deutschen Behörden zu
lassen. Grenz fügte hinzu, er wisse nicht, wie die
Majorität der englischen Ansiedler das Abkommen
betrachte; es scheine aber unnötig, die hinsichtlich
desselben geführte Korrespondenz zu veröffentlichen.
— Die „Agenzia Stefani“ bezeichnet die
Meldung über die Aufhebung des Belagerungs-
zustandes in Sizilien als verfehlt. —
Nach einer Meldung der „Riforma“ wurden in
Gareffio bei Com während des Exercirens ein
Korporal und ein Soldat durch Flintenschüsse ver-
wundet. Zu Maconna in Sardinien wurde ein
Artilleriepferd durch einen Schuß verwundet. In
beiden Fällen ist eine strenge Untersuchung eingeleitet.
— Wie die „Politische Correspondenz“ mit-
theilt, wurde bei der vorgestrigen Durchreise des
Königs von Rumänien durch Wien Graf
Kalanok von dem Könige auf der rumänischen
Gesandtschaft in längerer Audienz empfangen. —
Gegenüber der Meldung des „Secolo“ von einem
bevorstehenden Besuche des Grafen Kalanok in
Rom, bemerkt die „Politische Correspondenz“,
daß in unterrichteten Kreisen hiervon nichts bekannt
sei. — Wie dieselbe Korrespondenz aus Belgrad
erfährt, wird König Wilton in der nächsten
Woche in Riick eintreffen. Die beschleunigte Rück-
kehr und das Unterbleiben der geplanten Badereise

werden auf einen Wunsch des Königs Alexander
zurückgeführt.
— Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht einen
Unterredung ihres Berichterstatters in Belgrad
mit Basitsch. Letzterer billigte die von der
radikalen Partei beschlossene Passivität vollkommen
und betonte, man solle die Klärung der Verhältnisse
in Serbien nicht flären. Basitsch glaubt, eine solche
Lage, wie die jetzige, könne nicht lange andauern,
die politischen Ziele der Radikalen überschritten hin-
sichtlich der auswärtigen Politik nicht das Maß,
welches Kalanok wiederholt als österreichisches
Ballanprogramm definierte, nämlich die gedeihliche
und selbstständige Entwicklung der einzelnen
Ballanstaaten. Basitsch sprach ferner die Ueber-
zeugung aus, daß bezüglich Oesterreich-Ungarns ein
Modus möglich sei, um die beiderseitigen Interessen
in Einklang zu bringen und Freundschaft und
Sympathie zu erwerben. — Nach einer Meldung
des „Neuen Wiener Tagblattes“ aus Belgrad
konferierte Basitsch mit dem Ministerpräsidenten
Nikolajewitsch beabsichtigt die radikale
Partei mit dem Hofe.
— Im Herbst dieses Jahres soll eine Kom-
mission die Aufhebung der Zollgrenze
zwischen Rußland und Finland beraten.
Das Finanzministerium sammelt zu diesem Zweck
gegenwärtig ausführliche Daten über den Handel
Finlands.
— Nach weiteren Meldungen aus Canea
ist die Verwundung des General-Gouverneurs
Mahmud-Bascha eine schwere. Zur Vertretung
Mahmud-Baschas ist der türkische Gesandte in
Madrid, Turhan Bei, hier eingetroffen, der
zufolge einer Nachricht aus Konstantinopel definitiv
zum Gouverneur ernannt werden soll.
Vom asiatischen Kriegsschauvlage.
Die japanische Regierung hat, wie
aus Tokio vom gestrigen Tage depeßirt wird,
die Vertreter der auswärtigen Mächte benachrichtigt,
daß zwischen China und Japan der
Kriegszustand besteht.
Das „Journal de St. Petersburg“ behauptet
in seiner Nummer vom 1. August, daß von Beginn
der Schwierigkeiten an, die durch die Unruhen in
Korea zwischen China und Japan entstanden sind,
das russische Kabinett alle Anstrengungen
darauf richtete, zu verhindern, daß die Streitfrage
in einen offenen Konflikt ausartete. Das russische
Kabinett habe sich bei den Regierungen in Peking
und Tokio dafür verwendet, Korea durch gleich-
zeitige Zurückziehung der dorthin gesandten Truppen
zu räumen, unbeschadet einer späteren Regelung
der zwischen ihnen schwebenden Streitpunkte auf
diplomatischem Wege. Das Londoner Kabinett,
welches, wie das Blatt hinzufügt, diese Gesichts-
punkte theilt, habe seinerseits Rathschläge zur Be-
sonnenheit und Mäßigung an die beiden oft,

In letzter Stunde.

Erzählung von Wilhelm Appelt.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Endlich begann das Mondlicht zu verblasen
und tiefes Dunkel umhüllte Berg und Thal, während
sich über den Wiesen feuchte Nebel ballten. Im
fernen Osten aber begann ein leuchtender Purpur-
streifen allmählich die Höhen zu umziehen als Vor-
bote des herandämmernden Tages.
Plötzlich vernahm der Forstmeister das leise
Definieren einer Zimmerthür im Hause, dann ein fast
unhörbares Gehen im Korridor und gleich darauf
das Auf- und Zuschließen des Hausthores.
Es war der Forstadjunkt Bernau, der das
Haus verließ und zwar ohne Waffe, nur mit einem
Stoche versehen.
Nun erinnerte sich der Forstmeister daran, daß
er demselben gestern früh den Auftrag gegeben, nach
einem ziemlich weit entfernten Reviere der an-
gehenden, einem anderen Eigenthümer gehörenden
Herrschaft zu gehen, um daselbst Holzschläger, deren
Arbeit zu Ende ging, anzuwerben.
Trotzdem der Forstmeister ihn im Borne bereits
von seinem Dienste hier entlassen, unterließ er doch
nicht, den weiten Weg zur Beforgung des ihm er-
theilten Auftrages zu unternehmen. Er war eben
ein echter Forstmann von größter Pünktlichkeit und
unermüdlichem Eifer, denn es sicher nicht an einer
guten Karriere fehlen konnte, und dabei war er auch
zugleich ein statlicher und schöner Mann von ehren-
haftem Charakter.
Vor nicht allzulanger Zeit noch hatte der Forst-
meister demselben warme Zuneigung entgegen-
gebracht und nicht verschwiegen blieb ihm die Liebe
seiner Tochter zu Bernau. Damals hatte er nichts
dagegen einzuwenden gehabt, da er keine ehrgeizigen

Pläne mit der Hand Mariens verfolgt hatte. Auch
seine verstorbene Frau hatte Bernau ins Herz ge-
schlossen und ihn hochgehalten, gleich einem eigenen
Sohne.
Es war wunderbar: früher hatte der Forst-
meister liebevolle Gefinnung für Bernau gehabt —
wie er ihn aber jetzt so dahinschreiten sah, da saßen
Born und Rache sein Herz und selbst wilder, bis
zur Raserei gesteigert. Haß erfüllte ihn gegen
den jungen Mann; erschien ihm doch derselbe nun
einzig und allein als Urheber des Uebels, denn er
dachte nicht daran, daß er selbst nur die Schuld
daran trage. Nur den einen glühenden Wunsch
hegte der Forstmeister noch, daß alles Unheil Bernau
treffen möge.
Er hatte jedoch nicht lange Zeit, den Gefühlen
der Rache nachzuhängen; denn schon öffnete sich
abermals das Hausthor und gleich darauf erschien
Kronberger, das Gewehr über der Schulter, im
Freien. Gefenkten Hauptes schritt er dem nahen
Fahrwege entgegen, der sich in vielen Krümmungen
in weitem Ulanweg nach dem Tannengrunde zog.
Rasch ergriff der Forstmeister hierauf seinen
Hut und still und unbemerkt verließ er das Gemach,
sich durch den Korridor dem Jagdzimmer zu-
wendend, wo er seine Waffe hatte. Als er an
Bernaus Zimmer vorüberkam, riß es ihn förmlich
zurück; hing doch vor demselben an einem Halen
unweit der Thür dessen Gewehr nebst Waidtatsche
und anderen Jagdgeräthschaften, wie dies sonst ge-
wöhnlich der Fall war. Wie ein Magnet zog den
Forstmeister die Waffe an und immer verführerischer
funkelte ihm der Lauf derselben entgegen.
„Das ist des Schicksals Stimme! Nun soll
der Rache Genüge werden und die Folgen meiner
That sollen den treffen, der daran schuld ist, daß
das mir drohende Unheil abzuwenden unmöglich
wurde.“

Rasch langte er das Gewehr herab und
dämonisch leuchtete es in seinem Gesichte auf, als
er beide Läufe mit Kugeln geladen fand.
Das Gewehr über die Schulter hängend,
schritt der Forstmeister dann wieder auf den Behen
dem Haushore zu, welches Kronberger vorher zu
schließen vergessen hatte, und gleich darauf befand
er sich im Freien. Nachdem er sich vorsichtig um-
gesehen, schritt er, gedekt durch die dichten Büsche
des Gartens, bis an den Saum des Waldes hin,
von da aus den kurzen, engen Waldweg benützend,
der nach dem Tannengrunde führte. Dasselbst an-
gekommen, verbarg er sich hinter einer Felsengruppe,
an welcher die Fahrstraße, nur wenige Schritte
davon entfernt, vorüberführte.
Umgeben von geisterhafter, lautloser Stille
stand er, aufmerksam nach der Fahrstraße spähend, da
„Du sollst nicht tödten!“ schien es ihm wie
Donnerhall durch die Wipfel der Bäume entgegen-
zurauschen, und auch die letzten Worte seiner guten
Mutter, die sie in ihrer Sterbestunde ihm zu-
gesprochen, glaubte er nochmals zu vernehmen:
„Weibe immer gut und brav und thue nie Jemand
etwas zu Leide!“
Da ließ er erschüttert das Gewehr sinken, das
er schon zum Schusse vorbereitet hielt.
Plötzlich erkante wehmüthiger Gesang durch
den märchenstillen Wald und sanft verhallend er-
klang es dann:
„Ade, Du liebes Waldesgrün, ade!
Ihr Blümlein mögt noch lange blüh'n, ade!
Nagt and're Wand'rer noch erstre'u'n, ade!
Und ihnen Eure Diste streu'n, ade!“
Gleich darauf kam Kronberger auf der Straße
daher, kaum zwanzig Schritte von der Stelle ent-
fernt, wo der Forstmeister verborgen seiner harrte,
und wieder sang er weiter:

„Ade, Ihr Felsen, braun und grau, ade!
Wir ist das Herz so trüb und schmer,
Als rief's: Du siehst sie nimmermehr! Ade!“
Raum war der letzte Ton zu Ende, so krachte
ein Schuß. Ein Todessehrei durchstieß den Wald;
mitten durch die Brust geschossen stürzte Kronberger
rückwärts zusammen.
Eine lange Weile herrschte hierauf tiefe feier-
liche Stille.
Wie eine Bildsäule stand der Forstmeister am
Borsprung des Felsens. Dann fuhr er sich mit
der Hand über das Gesicht und ein unheimliches
Lächeln umzog seinen Mund. Er meinte auf einmal,
nur einen schreckhaften Traum geträumt zu haben;
allein die am Boden liegende blutüberströmte
Menschengestalt gemahnte ihn daran, daß Alles
Wirklichkeit sei.
Nun eilte der Forstmeister auf den am Boden
Liegenden zu und rasch beugte er sich über ihn
nieder, um zu sehen, ob er todt sei oder noch Leben
in sich trage.
Da schlug Kronberger nach einer langen Weile
matt die Augen auf und sein erster Blick fiel auf
den Forstmeister, der an seiner Seite kniete, das
noch dampfende Gewehr in der Hand haltend.
Mit der letzten entsetzten Kraft raffte er sich
halb empor und grauenvolles Entsetzen überzog
sein leichenhaftes Gesicht, als er seinen Mörder er-
kannte.
„Das Geld, das Du mir geraubt“, rief Kron-
berger, „es sei verflucht, und mein unschuldig ver-
gossenes Blut möge bis in alle Ewigkeit auf
Deiner Seele brennen! Mörder! Mörder!“ dann
stürzte er rückwärts todt zusammen, während der
Forstmeister, das Gewehr vor sich werfend, von
Grauen gepackt gleich einem Wahnsinnigen empor-
sprang.
(Fortsetzung folgt.)